

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 18 (1892)

30.3.1892 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1072510](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1072510)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

N^o 76.

Mittwoch, den 30. März 1892.

18. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten hatten gestern Abend den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, den Gesandten in Bukarest v. Bülow und Herrn Professor Voersch aus Bonn u. m. m. mit Einladungen zur Tafel beehrt. Am heutigen Vormittage hörte der Kaiser den Vortrag des Staats-Sekretärs Freiherrn von Marschall in dessen Wohnung, arbeitete später mit dem Chef des Stabkabinetts und hörte die Marinevorträge.

Der Ministerpräsident Graf Botho zu Eulenburg wurde heute Mittag vom Kaiser empfangen.

In politischen Kreisen zweifelt man nicht daran, daß der Direktor des Reichsjustizamtes Hanauer zum Nachfolger Dr. Vosses als Staatssekretär des Reichsjustizamtes auszuwählen sei.

In der heutigen Sitzung der Weisenkommission erklärte der Finanzminister, daß mit dem Herzog von Cumberland über die zweifelhaften Punkte ein Abkommen bereits erfolgt sei. — Bei dem Reichskanzler findet heute Abend 7 Uhr ein kleineres Diner statt, wozu die Minister geladen sind.

Der General der Infanterie z. D. v. Alvensleben ist heute früh 6 Uhr gestorben.

Von den heutigen Abendblättern erwähnen nur „Nat.-Ztg.“, „Vörsenztg.“ und „Voss. Ztg.“ das in parlamentarischen Kreisen circulirende und heute Mittag durch „Vosses Bureau“ verbreitete Gerücht von dem angeblichen Rücktritt des Staatsministers von Bötticher. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet noch: Es heißt, daß der Landwirtschaftsminister v. Seyden zurücktreten und daß der Ministerpräsident Graf Eulenburg das landwirtschaftliche Portefeuille übernehmen werde. Herr v. Seyden, der aus der konservativen Landtagsfraktion hervorgegangen ist, stand von allen Mitgliedern des Ministeriums dem Grafen Bedls als nächster. „Vosses Bureau“ bringt auch diese Mitteilung und bezeichnet sie als ein „durchaus nicht verbürgtes Gerücht.“

Die „Freisinnige Zeitung“ erfährt zuverlässig, daß Staatsminister v. Bötticher anlässlich der jüngsten Ereignisse sein Portefeuille zur Verfügung gestellt habe. Die Angelegenheit sei heute dahin entschieden, daß Herr v. Bötticher in seiner Stellung verbleibe.

Berlin, 27. März. Die letzte Reichstags-Sitzung wies eine eigenartige Erscheinung auf. Graf Kanitz fand sich bemüht, gegenüber Herrn von Bennigsen den Faden der Rittkette aus der Generaldebatte über das Volksschulgesetz in größerer Weise und mit einem gewissen denunziatorischen Anstrich nicht freien Hinweis auf Herrn von Bennigsen amtliche Stellung fortzuführen. Die nach einem kurzen ironischen Exkurs ernste und gehaltene Entgegnung Herrn von Bennigsen genügte mehr als reichlich zur Abwehr. Wogegen aber alsbald auf das Entschiedenste Front gemacht werden muß, ist der Versuch, die in den parlamentarischen Körperschaften vertretenen Beamten in der gewissenhaften Ausübung des Mandats zu behindern. So lange Beamte in den parlamentarischen Körperschaften sitzen, ist es ihre Pflicht und ihr Recht, ihre Auffassung freimütig zum Ausdruck zu bringen. Was für Herrn von Bennigsen und Graf Kanitz mit Recht in Anspruch genommen wird, muß Herrn von Bennigsen in dem gleichen Maße zugestanden werden. Gerade aber die konservative Partei hat das dringendste Interesse, zu verhindern, daß die Beamtenqualität gegen die selbständige Ausübung des Mandats verwendet wird, weil sie andernfalls zu absoluter Gubernementalität verurteilt wäre. Obzwar nur ein Ausfall eines parlamentarischen Fanatikers, muß die bezügliche Aeußerung des Grafen Kanitz daher entschieden zurückgewiesen werden. Herr Stöcker trat sonderbarer Weise als Anwalt der parlamentarischen Majorität gegenüber der Krone auf. Merkwürdig aber, daß ihm die Erkenntnis, daß ein Kaiser Wechsel in grundsätzlichen Fragen der Autorität der Regierung nicht förderlich ist und daß es sich nicht empfiehlt, Vorschläge aufzugeben, welche einer Mehrheit sicher zu sein scheinen, erst jetzt und nicht bei Einbringung des neuen Volksschulgesetzes gekommen ist, durch welches gerade die von ihm gerügten Verhältnisse gegen die richtige Politik verübt sind. Damals war er voll Jubel und ohne Bedenken, nun Rehlisches, wenn auch in ungleich geringerem Maße geschehen ist, kennt seine Entrüstung keine Grenzen. Jetzt sind nicht, wie in dem neuen Entwurf, die wichtigsten Prinzipienfragen positiv in einem von der Mehrheit verworfenen Sinne gelöst, auch dürfte von der anfänglich vorhandenen Mehrheit sehr bald nicht mehr so viel Aufhebens zu machen sein. Es zeigt sich eben aufs Neue, daß Herr Stöcker zu einem unbefangenen sachlichen Urtheile nicht fähig ist und daß er von Gerechtigkeit und Anwendung gleichen Maßes so gut wie keine Ahnung hat.

Wie schon früher mitgeteilt, wird die mittel-europäische Zeit vom 1. April d. Zs. ab bei den baltischen, württembergischen, badischen, pfälzischen und Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen auch im äußeren Dienst (auf den Fahrplänen, Bahnsofsuhren u. m. m.) eingeführt. Wie das „Centralblatt der Bauverwaltung“ mittheilt, ist nunmehr auch für alle preussischen Bahnen die Anwendung dieser Einheitszeit vom 1. April 1893 im äußeren Dienst ebenfalls zur Einführung zu bringen. Da dieselbe Maßregel bis dahin auch für die wenigen noch übrigen Eisenbahnen Deutschlands bestimmt erwartet werden kann, so wird über's Jahr auf allen deutschen Bahnen auch im Verkehr mit dem Publikum nur noch nach einer und derselben Zeit, der mittel-europäischen Zeit, gerechnet werden.

Karlsruhe, 28. März. Der fieberfreie Verlauf in der Krankheit des Großherzogs hält an. Die Nachtruhe ist jedoch vielfach durch den Husten gestört.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. März. Der Reichstag verwies heute den Nachtragsetat bezüglich der strategischen Eisenbahnen an die Budgetkommission und begann dann die Specialberatung des Etats, bei welcher die Frage des Abschlusses weiterer Handelsverträge, der Förderung der Kunst seitens des Reiches und der Verschärfung des Viehseuchengesetzes besprochen wurde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

In beiden Häusern des Landtages stellte sich heute der neue Ministerpräsident Graf zu Eulenburg vor, um einmal die Trennung des Reichskanzleramts von dem Ministerpräsidium kurz zu begründen, dann aber, um den Verzicht der Regierung auf das Volksschulgesetz auszusprechen. Im Abgeordnetenhaus wurde diese Erklärung von den Freisinnigen und den Mittelparteien mit lebhaftem Beifall, vom Centrum und den Konservativen mit Zischen aufgenommen, während im Herrenhaus nur vereinzelte Zustimmungsrufe erklangen. Das Herrenhaus beschäftigte sich dann mit der Generaldebatte des Etats, in welcher die Herren von Kleist-Nehow und v. Durant den Verzicht auf das Schulgesetz als ein Verlassen des christlich-konservativen Standpunktes bezeichneten, wogegen Oberbürgermeister Zwißgert-Essen und Bötticher-Magdeburg, sowie Fürst Herzfeld und Minister Vosses Widerspruch erhoben. Außerdem behandelten die Herren v. Mantuffel u. Graf Altmowitow die Reform der Freizügigkeit und des Unterstufungswohnstufengesetzes.

Ausland.

Paris, 27. März. Heute Vormittag fand in dem Hause Rue de Cligny 39 eine Dynamitexplosion statt. Das Haus wird von dem Staatsanwalt Bulloz bewohnt, der die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Laboullet leitet. Das Haus ist von oben bis unten gespalten. Die Treppen sind zertrümmert und die Fenster gesprengt. Die Zahl der Verletzten ist nicht genau bekannt. Von amtlicher Seite wird die Zahl der Verletzten auf vier angegeben; getödtet sei Niemand. — Aus der bisherigen Untersuchung geht hervor, daß die Explosion durch eine zerbrochene Schachtel erfolgte, die drei bis fünf Kilogramm Dynamit enthielt. Die Polizei glaubt, Ravachol, der Urheber des früheren Attentats, habe auch dieses begangen.

Paris, 28. März. Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs gegen die Dynamitarden betraute Kommission beschloß eine Bestimmung aufzunehmen, wonach das Niederlegen von Explosivstoffen auf öffentlichen Wegen mit dem Tode bestraft wird. — Der Minister des Innern Loubet unterzeichnete gestern die Befehle zur Ausweisung von 47 fremden Anarchisten. Die Ausgewiesenen müssen innerhalb 48 Stunden Frankreich verlassen. Der Justizminister Ricard richtete ein Rundschreiben an die Bischöfe, in dem er die Einstellung der politischen Predigten unter Androhung der Sperrung der Kirchen im Weigerungsfalle anordnet.

Paris, 28. März. Der „Gaulois“ veröffentlicht ein angebliches Interview mit Ravachol, welcher erklärte, genug Dynamit zu besitzen, um alle Gebäude des Magistrats in die Luft sprengen zu können. — Der Staatsanwalt Bulloz versuchte vergebens, in irgend einem Hotel Wohnung zu erhalten. Es herrscht bei den Hoteliers die größte Attentatsfurcht. Schließlich mußte Bulloz unter falschem Namen eine Wohnung nehmen. Seine Tochter sandte derselbe nach der Provinz.

Paris, 28. März. Die Blätter constatiren eine große Unruhe der Bevölkerung durch die letzten Explosionen, bezeichnen die Situation als sehr ernst und tadeln vielfach die Regierung und die Polizei wegen Mangels einer energischen Action. Einzelne Blätter sprechen ihre Befürchtung wegen des 1. Mai aus und besorgen, die Einschüchterungen könnten den von den Anarchisten beabsichtigten Erfolg haben. Mehrere Hausbesitzer haben ihren dem Richterstande angehörigen Miethspartnern gekündigt.

Paris, 28. März. Die mit der Dynamit-Angelegenheit beauftragten Untersuchungsrichter Atthalin und Anquetil, sowie der Polizeicommissar Clement, welcher alle jene Nachforschungen leitete, haben aus den gesammelten Beweismitteln und Anzeichen diese Folgerungen abgeleitet: Savochol alias Léon Léger, alias Königstein der Mörder des Eremiten Brunel von Montbrizan und muthmaßliche Urheber mehrerer anderer Verbrechen, die in der Umgegend von Saint-Etienne begangen worden, begab sich mit einem der Brüder Mathieu von Saint-Duen nach dem Boulevard Saint-Germain, um 8 1/4 Uhr in das Haus hinauf; er trug einen Cylindershut. Ehe er die Treppe betrat, zündete er mit einem Streichholz seine Cigarre an, stieg dann bis zum zweiten Stockwerk hinauf, legte dort seine Maschine nieder und zündete ihre Lunte mit demselben Streichholz an. Er stieg darauf schnell die Treppe hinab und war noch keine drei Schritte von dem Hause entfernt, als sich die Explosion vollzog. Es ist festgestellt, daß er sich an dem Appellhofstrath Benoist, der mehrere Anarchisten verurtheilt hatte, rächen wollte, aber er wußte nicht, welches Stockwerk derselbe bewohnte. Ravachol wird ferner angeklagt im Verein mit den Brüdern Mathieu und 6 anderen Anarchisten den Dynamitdebstahl in Solhy-sous-Etollas verübt zu haben. Was das Attentat gegen die Kaserne Vobau angeht so wird dasselbe einem Anarchisten Namens Baffard, der gestern verhaftet wurde, zugeschrieben. Aber hierüber fehlt es an genaueren Nachrichten. Im Ganzen sind jetzt 17 Anarchisten hinter Schloß und Riegel.

Paris, 28. März. Sämmtliche Blätter commentiren auf das heftigste die jüngsten Kammerdebatten wegen des Skandals in der Mexikofrage. Sie heben besonders die Rede Monsieur Gault,

die fortgesetzt durch die Majorität unterbrochen wurde, hervor. Loubets Erklärung, daß die Kirchen geschlossen werden sollen, wenn der Clerus nicht aufhöre, die Kanzel zur Tribüne zu erniedrigen, wird von der gemäßigten Partei und der Rechten sehr bedauert, da sie einen erneuten Kirchenconflit heraufbeschwöre.

Paris, 28. März. Dynamit und kein Ende! Auf einem Fenster des Gendarmengebäudes zu Juvy bei Paris wurde ein Rohr gefunden, das mit einem halbverbrannten Zünder versehen war. Das Rohr enthielt heftig wirkende Explosivstoffe.

Paris, 28. März. Depuirtentammer. Der Pariser Depuirt Emile Ferry brachte einen Antrag ein, wonach der Staat für alle durch Dynamitattentate verursachten materiellen Schäden aufzukommen hat.

Paris, 28. März. Die Behörden, sowie mehrere Ingenieure durchsuchten gegenwärtig die Trümmer des von der Dynamitexplosion in der Rue Cligny heimgegangenen Hauses. Bisher wurden kleine Stahlkugeln gefunden. Arbeiter sind damit beschäftigt, das Haus zu klären. Die Nachforschungen der Polizei nach dem Urheber der Explosion wurden die ganze Nacht fortgesetzt, ohne ein ernstliches Resultat zu erzielen. Die Municipalräthe von Paris sind über die Häufigkeit derartiger Verbrechen sehr erregt, dieselben werden heute den Polizeipräsidenten in der Magistratsitzung besprochen. Man glaubt, daß energische Maßregeln unmittelbar bevorstehen.

Paris, 28. März. Der afrikanische Zug zur Auffuchung Crampels, mit 24 Soldaten und 46 Trägern, ist nach zahlreichen Kämpfen und anderen Schwierigkeiten bei Agoufon, 30 Grad nördl. Br., eingetroffen, mußte aber unverrichteter Sache bei dem Mangel an Lebensmitteln und angesichts der feindlichen Bevölkerung zurückkehren.

Brüssel, 28. März. Der „Russ. Correspond.“ zufolge beauftragte der Zar die Botschafter Schumalov und Lobanow, Friedensversicherungen nach Berlin und Wien zu überbringen. (Ist vielleicht eine neue Anleihe in Sicht?)

London, 26. März. Die Blätter meinen, der in Australien verhaftete Mörder Deeming sei nicht der Urheber der Morde in Whitechapel. Aus dem Vorleben Deemings sei bekannt, daß er zur Zeit der Whitechapel Morde entweder im Auslande oder im Gefängnisse gewesen. Die Polizeibehörden glauben, Deeming wolle durch die Behauptung, die Morde in Rainhill und die beiden letzten Morde in Whitechapel begangen zu haben, seine Aburtheilung durch englische Gerichte herbeführen und dadurch seine Hinrichtung hinauschieben.

Petersburg, 28. März. Gerüchtweise verlautet hier, der Großfürst Wladimir werde infolge eines Fieberanfalls mit dem Baron alle Aemter niederlegen und seinen Wohnsitz im Auslande nehmen. Das Gerücht soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Zar die Befähigung Paulowsk, die nach Großfürst Konstantins Tode dem Großfürsten Wladimir gebührte, nicht diesem, sondern dem jungen Großfürsten Konstantin überwies.

Petersburg, 26. März. Einige hiesige Blätter fordern energische Maßregeln gegen die preussische Spionage durch Luftballons, die polnischen Blättern zufolge mehrfach beobachtet wurden. Das Militär in Thorn recognoszire häufig die russische Grenze bei elektrischem Licht mittelst eines Ballon captif. Die Recognoszirungen wiederholten sich immer häufiger.

Petersburg, 26. März. Wie erst jetzt in finanziellen Kreisen bekannt wird, sollen für die fallte Firma J. C. Gänzburg schon in den Jahren 1885 und 1888 zur Liquidirung ihrer schwer realisirbaren Unternehmungen sehr erhebliche Summen darlehensweise von der Regierung gegeben sein, diese Liquidirung aber von Firma nicht vorgenommen.

San Francisco, 28. März. Nach Meldungen aus Ssangat sind während des letzten Aufstandes in der Mongolei fast 8000 Aufständische mit dem Schwerte getödtet und 500 lebendig verbrannt worden. Im Ching-Chang-Gebiete fielen 1300 Rebellen in die Hände der kaiserlichen Truppen. 800 Mann wurden niedergemetzelt, die Uebrigen wurden verbrannt.

Mariue.

— Kiel, 28. März. Der Kreuzer „Buffard“ wird am 1. April von Ausland aus eine Rundreise durch die deutschen Schutzgebiete der Südsee antreten.

— Berlin, 28. März. Dem mit der kommissarischen Verwaltung des Bezirksamts Ribi im südlichen Theil des Schutzgebietes Kamerun betrauten Referendar a. D. Hellmuth v. Derken ist für den genannten Bezirk und die Dauer seiner amtlichen Thätigkeit daselbst die allgemeine Ermächtigung erteilt worden, bürgerlich gültige Eheverträge bezüglich aller Personen, welche nicht Eingeborene sind, vorzunehmen und die Geburten und Sterbefälle derselben zu beurkunden.

— Berlin, 28. März. In ihrem politischen Tagesbericht bespricht die „Nordd. Allg. Ztg.“ die bei der dritten Lesung des Etats im Reichstag zur Sprache kommende Frage der Bewilligung der Kreuzerflotte K, welche bekanntlich in zweiter Lesung abgelehnt war. Bei der zweiten Beratung hatte das Centrum eine nochmalige Erwägung der Sachlage in Aussicht gestellt, woraus realisationsseitig die Hoffnung geschöpft wurde, die Kreuzerflotte „K“ bei der definitiven Abstimmung bewilligt zu sehen. Inzwischen habe man jedoch aus dieser Bewilligung eine politische Frage gemacht. Kaum sei das Schicksal des Schulgesetzes in Frage gestellt, als auch schon in wenig taktvoller Weise durch die Presse die Kreuzerflotte „K“ zum Prüffstein für die zukünftige Haltung des Centrums gemacht sei. Das Blatt sagt dann wörtlich: Es heißt in der That einer großen politischen Partei wenig Klugheit zutrauen, wenn man von ihr voraussetzt, sie könne sich in ihrer

Beilage zu Nr. 76 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Wittwoch, den 30. März 1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt das Abonnement auf das 2. Quartal des

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“, das älteste und gelesenste Blatt in Wilhelmshaven und Umgebung, wird auch im neuen Vierteljahr bemüht sein, den erfreulichen von Quartal zu Quartal wachsenden Freundeskreis zu erhalten und zu erweitern. Zu diesem Behuf wird das „Wilhelmshavener Tageblatt“ seinem bisherigen Grundsatze, von dem Guten das Beste, von dem Neuen das Beste zu bieten, getreu, bestrebt bleiben, nach Möglichkeit allen Wünschen seiner nach Tausenden zählenden Anhänger und Freunde gerecht zu werden.

Es soll deshalb die politische Haltung keine sich einseitig auf einen scharf abgegrenzten Parteistandpunkt beschränkende, keine intolerante sein, sie soll vielmehr dahin streben, Niemandem zu Lieb und Niemandem zu Leid ein klares, übersichtliches Bild der gesamten politischen Lage im In- und Auslande zu geben. Fragen von einschneidendem Interesse und sensationelle Ereignisse werden in leichtfasslichen Leitartikeln, die sich ebenso sehr von dem Parteigeiz wie von ermüdender Weltanschauung gelöst, fernhalten, besprochen.

Besonders wichtige Nachrichten werden uns wie bisher durch Drahtmeldung zugehen und damit früher zur Kenntnis der Leser gelangen, als dies durch andere Blätter möglich sein wird.

Die Marine-Nachrichten werden, der Eigenart unserer Stadt entsprechend, sich größter Genauigkeit und Ausführlichkeit befleißigen. Ueber die Vorgänge im Kieler Hafen und auf den auswärtigen Stationen werden die Leser jederzeit auf dem Laufenden erhalten.

Im lokalen Theile werden nach wie vor die Interessen unserer gesamten Einwohnerschaft eine ruhige und sachliche, Gefühlsregungen und Schärfe möglichst vermeidende, Besprechung finden.

Aus der näheren und weiteren Umgebung sollen die wichtigsten und unsere Mitbürger zunächst berührenden Angelegenheiten wie bisher eine Stätte erhalten.

Im Sprechsaal wird den Abonnenten nach wie vor Gelegenheit zur freien Meinungsäußerung über etwa zu Tage tretende Mängel und Uebelstände geboten.

Gebührende Beachtung werden ferner der Rahmen des Blattes es zuläßt, Kunst- und Wissenschaft, Literatur und Handel finden.

Für den unterhaltenden Theil sind eine Reihe fesselnder Erzählungen aus bewährten Federn gewonnen.

Zum Schluß wollen wir unsere verehrten Leser, namentlich die Geschäftstreibenden, noch darauf hinweisen, daß die außerordentlich starke, die übrigen hier erscheinenden Blätter bei weitem übertrifft und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckende Verbreitung des von sämtlichen hiesigen Behörden als Publikationsorgan benutzten „Wtlh. Tagebl.“ die beste Gewähr bietet für die volle Wirkung der Anzeigen in der Stadt und Umgebung, wie auch in Marktflecken. Der Preis des Abonnements und der Inserate bleibt der bisherige.

Zu baldiger Erneuerung des Abonnements laden ergebenst ein

Verlag u. Expedition des „Wtlh. Tagebl.“

29. Harold Charltons geheime Wege.

Aus dem Amerikanischen von Sophie Frein v. Bsch.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Er hat mir von Wien aus einige Zeilen geschrieben“, fuhr Felix fort, die mir sagten, daß er ganz unverhofft in den Besitz des Trauscheines gekommen sei. Zugleich bestimmte er den Tag seiner Rückkehr in seinem Briefe. Ich erhielt erst diesen Mittag den Brief, nicht viel früher als er selbst kommt.“

Eleonore war es zu Muthes gleich einer Träumenden der Wechsel von der tiefsten Tiefe des Kammers bis zur höchsten Höhe des Glücks war zu rasch.

Die Stunden vergingen, sie schienen ihrer liebenden Ungeduld endlos lang zu sein, es kam ihr vor, als liebten die Zeiger fest am Zifferblatt der Schwarzwälder Uhr, welche im Zimmer hing.

Endlich, endlich schlug es vier Uhr und wenige Minuten später brauste der Zug, in welchem Harold sich befand, in den Bahnhof. Von dem Wiedersehen der beiden Liebenden will ich dem Leser nichts erzählen er mag sich dies am besten selbst vorstellen.

Mit maßloser Entrüstung vernahm Harold, auf welcher listigen Art und Weise Eleonore vom Hause ihres Vaters hinweg gelockt worden war.

„Du brauchst einen Beschützer und Vormund, das sehe ich wohl“, sagte er, die Geliebte zärtlich in seine Arme schließend, „Du bist und bleibst meine liebe, leichtgläubige Eleonore. Schon hast Du Dich durch die falschen Worte Deines Vaters in Todesgefahr locken lassen. Ich trage das Papier bei mir, welches mir einen vornehmen Namen und Reichthum giebt und mich auch in den Augen Deines Vaters als würdigen Bewerber erscheinen lassen wird. Ein alter Diener unseres Hauses hat es mir übergeben.“

Ausführlich erzählte nun Harold die Bekanntschaft des Mr. Strong. Harold vernahm erst jetzt zu seinem Entsetzen, welcher finsterner Verdacht auf ihm ruhte und in den Augen der Menge noch auf ihm ruhte.

„Warte nur bis morgen, in der ersten Gerichtsverhandlung wird dieser Verdacht verwehen, wie Spreu vor dem Winde“, sagte Felix. „Der Staatsanwalt kennt den Schuldigen, jetzt sieht er wahrscheinlich schon im Gefängniß, daß er nicht schon früher verhaftet wurde, mag wohl besondere Gründe haben. Die Herren vom Gericht thun und unterlassen nichts ohne Grund. Du wirst allerdings von Seiten des Staatsanwalts aufgefordert werden, die Gerichtsverhandlung betzuwohnen, aber keineswegs als Angeklagter, sondern nur um die Sache vollends aufzuklären. Dein Alibi in der Mordnacht kannst Du hinlänglich beweisen, auch erinnere Dich wohl jetzt, daß Du Dein Taschenmesser am Abend vor dem Morde im Bureau hast liegen lassen.“

„Gewiß, ich habe es unterwegs sehr vermisst“, antwortete Harold.

„Stiehst Du, so ist Alles gut, Herzensbruder“, tröstete Felix. „Gieb Dir jetzt keiner Sorge, nur der Freude hin. Deine schöne Braut mag Thränen genug um Dich vergossen haben.“

Glücklich brachte die Lokomotive die Reisenden nach Westringham zurück. Harold geleitete Eleonore bis vor die Thore des Parkes nach Westringham Hall, dann verabschiedete er sich, um sich in das rothe Haus bis zum Anfang der um elf Uhr beginnenden öffentlichen Gerichtsverhandlung zu begeben. Den Trauschein übergab er Felix auf dessen Verlangen, der ihn, wie er sagte, noch einmal durchsehen wollte. In Wahrheit aber ritt Felix gleich nach dem Frühstück mit dem wichtigen Papier nach Westringham und legte dasselbe in die Hände des Staatsanwalts.

Eleonore elkte hastig, mit ängstlich klopfendem Herzen in das Zimmer ihres Vaters und lag im nächsten Augenblick in seinen Armen.

Sie beachtete es gar nicht, daß Edward Baylis in einer Ecke des Zimmers stand und sie mit haßerfüllten Blicken betrachtete. Er hatte auf Wunsch des Squires die Nacht auf Westringham Hall zugebracht.

„O, mein Kind! Mein Kind!“ sagte der Squire vorworts voll mit zitternder Stimme. „Was machst Du für tolle Streiche, willst Du Deinen Vater tödten? Noch eine solche Nacht wie diese und Du könntest mich beglücken.“

„Vater! geliebter Vater!“ rief Eleonore sich zu den Füßen des Squires stürzend und seine Hände mit Küßen bedeckend. „Verzeihe mir, ich will Dir Alles gestehen, nur jetzt nicht, denn ich bin zu Tode erschöpft. Mein Telegramm aus N. wirst Du ja erhalten haben?“

„Allerdings, aber es vergingen doch vorher lange schreckliche Stunden vor Angst“, antwortete der Squire.

Eleonore war in der That einer Ohnmacht nahe, es lag ihr wie Blei in den Gliedern, die Ueberanstrengung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte machte sich nun erst, da alle Gefahr vorüber, fühlbar.

Der Squire wollte seine Tochter vom Boden aufheben und auf das Sopha tragen; da er aber nicht recht damit zu Stande kommen konnte, trat Edward Baylis hinzu, um zu helfen. Da kam plötzlich Kraft und Energie in Eleonores müden Körper zurück. Wie elektrisirt sprang sie in die Höhe.

„Fort von mir, Elender!“ rief sie mit Abscheu aus. „Jage diesen Mann von Deiner Schwelle, Vater, denn er ist so habgierig, daß er mich heimlich in ein Irrenhaus sperren lassen wollte, um Dein Erbe zu werden. Welche ihn hinaus, Vater.“

„Was sprichst Du für entsetzliche Dinge, mein Kind?“ fragte der Squire, Eleonore besorgt anblickend.

„Ich erzähle Dir später Alles, Vater, befreie mich nur von der Gegenwart dieses schrecklichen Menschen.“

„In der That, man könnte glauben, das Irrenhaus wäre der richtige Platz für meine schöne Kousine“, spottete Edward Baylis.

Ein Klopfen an der Thüre ließ sich hören vernehmen. Auf das Herin des Squires trat ein Diener ins Zimmer.

„Was hast Du, Baptist? Weshalb siehst Du so erschrocken aus?“ fragte der Squire.

„Ich erzähle Dir später Alles, Vater, befreie mich nur von der Gegenwart dieses schrecklichen Menschen.“

„In der That, man könnte glauben, das Irrenhaus wäre der richtige Platz für meine schöne Kousine“, spottete Edward Baylis.

Ein Klopfen an der Thüre ließ sich hören vernehmen. Auf das Herin des Squires trat ein Diener ins Zimmer.

„Was hast Du, Baptist? Weshalb siehst Du so erschrocken aus?“ fragte der Squire.

„Ich erzähle Dir später Alles, Vater, befreie mich nur von der Gegenwart dieses schrecklichen Menschen.“

„In der That, man könnte glauben, das Irrenhaus wäre der richtige Platz für meine schöne Kousine“, spottete Edward Baylis.

Ein Klopfen an der Thüre ließ sich hören vernehmen. Auf das Herin des Squires trat ein Diener ins Zimmer.

„Was hast Du, Baptist? Weshalb siehst Du so erschrocken aus?“ fragte der Squire.

„Ich erzähle Dir später Alles, Vater, befreie mich nur von der Gegenwart dieses schrecklichen Menschen.“

„In der That, man könnte glauben, das Irrenhaus wäre der richtige Platz für meine schöne Kousine“, spottete Edward Baylis.

Ein Klopfen an der Thüre ließ sich hören vernehmen. Auf das Herin des Squires trat ein Diener ins Zimmer.

„Was hast Du, Baptist? Weshalb siehst Du so erschrocken aus?“ fragte der Squire.

„Ich erzähle Dir später Alles, Vater, befreie mich nur von der Gegenwart dieses schrecklichen Menschen.“

„In der That, man könnte glauben, das Irrenhaus wäre der richtige Platz für meine schöne Kousine“, spottete Edward Baylis.

Ein Klopfen an der Thüre ließ sich hören vernehmen. Auf das Herin des Squires trat ein Diener ins Zimmer.

„Was hast Du, Baptist? Weshalb siehst Du so erschrocken aus?“ fragte der Squire.

„Ich erzähle Dir später Alles, Vater, befreie mich nur von der Gegenwart dieses schrecklichen Menschen.“

„In der That, man könnte glauben, das Irrenhaus wäre der richtige Platz für meine schöne Kousine“, spottete Edward Baylis.

Ein Klopfen an der Thüre ließ sich hören vernehmen. Auf das Herin des Squires trat ein Diener ins Zimmer.

„Was hast Du, Baptist? Weshalb siehst Du so erschrocken aus?“ fragte der Squire.

„Ich erzähle Dir später Alles, Vater, befreie mich nur von der Gegenwart dieses schrecklichen Menschen.“

zu führen. Entgegenwärtig ähnlich ist eine Geschichte, die der bekannte Zeitgenosse und Biograph des genannten Kaisers, Bischof Otto von Freising, erzählt. Der Kaiser ließ einen Schildknecht (strator, scutifer), der sich besonders ausgezeichnet hatte, zu sich rufen, und befahl, daß er den Rittersgürtel erhalten und zum Ritter geschlagen werden sollte. Der Knecht erklärte jedoch, daß es ihm in seinem jetzigen Stande besser gefalle, daß er Bleibeier bleiben wolle. Darauf ließ ihn der Kaiser reich beschenkt zu seinen Eltern zurückkehren. — Die friesische Wappensage hat den gewichtigen Umstand gegen sich, daß es zu den Zeiten des Rothbarts ein Reichswappen noch nicht gegeben hat. Viel wahrscheinlicher als die erwähnte Erzählung von dem Erwerbe des Wappens ist die von Hermann Almers geäußerte Vermuthung, daß die friesischen Bauern den Adler selbst zu ihrem Wappen wählten, um dadurch aller Welt, namentlich aber dem Erzbischof von Bremen trogend, zu zeigen, daß sie vor Allem zu Kaiser und Reich halten wollten. Am häufigsten kommen solche Adlerwappen im Bunde Wurfen vor. — In Osten (Regierungsbezirk Stade) enthält das Siegel des Gerichtes die beiden landesherrlichen Schlüssel (Erzbischofthum, dann Herzogthum Bremen) und einen Fluß, während das Reichsiegel den halben Adler und drei Flüsse führt. Daß das bekannte pommerische Geschlecht von der Osten ebenfalls die Flüsse und einen Schlüssel in anderer Anordnung führt, ist ein rein zufälliges Zusammentreffen; der Ort, von dem diese Familie den Namen hat, liegt bei Demmin in Pommern. Das bremische Osten liegt an dem östlichen Ufer des Osterflusses. Braje sieht daher den Fluß als ein redendes Wappen an, während andere glauben, daß er dem Wappen der Herren von Rönne entnommen sei, die von 1470 bis 1650 das Gericht zu Osten als bremisches Leben inne hatten.

Wilhelmshaven, 29. März. Der Regierungspräsident zu Münster in Westfalen hat für seinen Bezirk durch eine Polizeiverordnung in anerkannter Weise das „Kost- und Quartiergängerwesen“ geregelt. Darnach dürfen in Zukunft nur sittlich unbescholtene Personen Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnehmen. Die Aufnahme ist auch dann nur gestattet, wenn außer den für die Angehörigen der Haushaltung erforderlichen Räumen für die in Frage stehenden Fremden genügende Schlafräume vorhanden sind. Die Schlafräume der letzteren dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafräumen des Quartiergebers und seiner Familie nicht in Verbindung stehen. Die Aufnahme von Kost- oder Quartiergängern verschiedenen Geschlechts bedarf noch einer besonderen polizeilichen Genehmigung.

Wilhelmshaven, 29. März. Das nachstehende Verzeichniß, welches wir dem Organ der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, „Von den Küsten und aus See“ entnehmen, giebt Auskunft über die im Jahre 1891 an den deutschen Küsten stattgehabten Seeunfälle schwererer Art, soweit solche dem Bureau bekannt geworden sind, und liefert zugleich den Nachweis über die Thätigkeit der Rettungstationen der Gesellschaft im letzten Jahre. Insgesamt sind hiernach 48 Schiffe mit einer Besatzung von 274 Personen verunglückt. Von den letzteren sind 250 gerettet, 24 umgekommen. Die Rettung erfolgte bei 78 Personen durch Selbsthilfe, 23 Personen durch Hilfe seitens anderer Schiffe, 69 Personen durch Privathilfe vom Lande und 80 Personen durch Rettungsgeräte, davon 62 Personen durch Rettungsboote und 18 Personen durch Raketenapparate. 21 Rettungsstationen traten 33 Mal in Thätigkeit, darunter 17 Mal mit Erfolg.

Wilhelmshaven, 29. März. Es wird jetzt offiziell bestätigt, daß die Mehreinnahmen aus der Staatsinkommensteuer nach der neuen Veranlagung sich auf etwa 46 Millionen Mark, d. i. ein Mehr von 55 pCt., belaufen werden. Für die Zwecke der Communalsteuer-Reform werden 24 Millionen Mark übrig bleiben.

S e r m i s t e s.

—* Die Entfernung der Erde von der Sonne ist wie Prof. Dr. Auwers in den „Astronomischen Nachrichten“ nach den Ergebnissen aus den deutschen heliometrischen Messungen bei den beiden Venus-Durchgängen 1874 und 1882 mittheilt, jetzt mit einer Genauigkeit bestimmt worden, wie sie vorher noch nicht erreicht wurde. Aus den beiden Venus-Durchgängen des vorigen Jahrhunderts hatte Ende die lineare Entfernung der Sonne von der Erde zu 153,000,000 km. berechnet, ein Werth der lange Zeit Geltung behielt, aber um etwa ein Dreißigstel seines Betrages zu groß angenommen war. Die deutschen Heliometer-Beobachtungen bei den Venus-Durchgängen 1874 in China, Persien, auf der Kerguelen-Insel und den Auckland-Inseln, und 1882 in Nordamerika, Asien, Afrika und an der Magelhaens-Straße haben nun ergeben, daß die Entfernung der Erde von der Sonne 148,130,000 km beträgt (oder 19,085,066 1/2 deutsche Meilen.)

—* Die Ballonmühle hat sich in Berlin während der jüngsten Tage der Erregung so hervorgethan, daß sie fähig zu einer kleinen geschichtlichen Betrachtung Anlaß giebt. In erregten Zeiten hat häufig die Kopfbedeckung eine Rolle gespielt. Im Jahre 1848 war es der nach dem Freischarenführer benannte „Federhut“, eine dem Rembrandthut ähnliche, breitkrämpige Kopfbedeckung, durch welche der Träger weithin sichtbar sich als einen Anhänger an Verfechter der neuen „umstürzlerischen“ Ideen kennzeichnete. Den nämlichen Zweck erfüllten während des Aufstandes in Wien die „Carbonathüte“, eine dem Bergarbeiterhut ähnliche Kopfbedeckung. Als aber Wien von Windsturm mit stürmender Hand genommen war, verschwand er, um dem den ruhigen Bürger kennzeichnenden Cylinder wieder Platz zu machen. Das Volk aber nannte den Cylinderhut die „Angströhre“ und diesen Spottnamen führt er noch heute, wenn auch nur Werige um die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes wissen, das die Meisten so deuten, als ob einem beim Anblick dieses Kleidungsstückes angst werden müßte. Um die Bedeutung der Kopfbedeckung zu ermessen, welche sie vor hundert Jahren in Frankreich zur Zeit der Revolution gespielt, brauchen wir nur der Jacobiner- und der Phrygischen Mütze zu gedenken. Wer sich öffentlich ohne eine derartige Bedeckung des Hauptes zeigte, konnte sicher sein, bald jeder weiteren Sorge um die Bedeckung seines Kopfes entbunden zu sein. Doch nicht allein der Masse des Volkes war in stürmischen Zeitläuften die Kopfbedeckung ein Demonstrations- und Erkennungszeichen. Auch die Aristokratie hat einmal zu diesem Mittel gegriffen, um anzudeuten, welche Ideen den darunter stehenden Kopf erfüllten. So gab es am Hofe Gustavs III. von Schweden eine „Partei der Mützen“, welche die „Partei der Hüte“ auf's Grimmigste befandete, ein Kampf, der schließlich zur Ermordung des Königs führte.

Schwarze u. farbige Tuche, Buxkins, Cheviots u. Kammgarne 140 cm brt. à Mtr. 1.75 bis 14.85 p. Meter
versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann
Buxkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Neueste Muster-Auswahl bereitwilligst franco.

Bekanntmachung.

Vom 1. April bis 1. October d. J. fallen die Dienststunden des Unterzeichneten in die Zeit von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Die Sprechstunden werden von Morgens 10 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 4 bis 6 Uhr abgehalten. An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Krankenversicherung können von Morgens 10 bis Mittags 1 Uhr erfolgen, während welcher Zeit auch Krankenunterstützungen gezahlt werden.

Standesamtliche Anmeldungen werden in der Zeit von Morgens 11 bis Mittags 1 Uhr entgegen genommen.

Die Räumereklasse, sowie die städtische Sparkasse sind von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr geöffnet und bleiben am letzten Werktag jeden Monats der Kassenrevision weggelassen.

Wilhelmshaven, den 21. März 1892.

Der Magistrat.
Deffen.

Fahrplan

des städtischen

Dampfers „Edwarden“
zwischen
Wilhelmshaven und Edwardshörne.

Gültig für den Monat April 1892.

Von Wilhelmshaven	7.30 Vorm.
„ Edwardshörne	8.05 „
„ Wilhelmshaven	10.20 „
„ Edwardshörne	10.55 „
„ Wilhelmshaven	2.30 Nachm.
„ Edwardshörne	3. — „
„ Wilhelmshaven	5.30 „
„ Edwardshörne	6.05 „

Wilhelmshaven, 24. März 1892.

Der Magistrat.
Deffen.

Schulsache.

Die Aufnahme der an-
zunehmenden Schüler findet
in den 3 Schullokalen am
Mittwoch, den 30. d. M.,
nachmittags von 5 bis 7
Uhr statt.

Der Schulvorstand.

Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf
des der Witwe des weil. Landwirts
J. H. Jansen zu Sander-Altenhof
gehörigen, zu Borsfort belegenen

Wohnhauses

ist gerichtsjetztig zweiter Termin auf
Donnerstag, den 31. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
im Amtsgerichtslokale zu Sander anbe-
raunt.

Im ersten Termine sind 2100 Mk.
geboten und wird jetzt der Zuschlag er-
theilt, falls hinreichend geboten wird.
Neuende, 18. März 1892.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verpachtung

Infolge eines abgegebenen erheblichen
Nachgebots kommt die zu Rüsterfel
belegene

Besitzung

der Erben des weil. Kaufmanns C.
Perz nochmals zur öffentlichen Ver-
pachtung und wird Termin hierzu auf
Freitag, den 1. April d. J.,
Nachmittags 5 Uhr

in Eulen's Gasthause zu Neuende an-
gesetzt.

Indem ich auf meine diesbezügl.
frühere Bekanntmachung hinweise, be-
merke ich noch, daß in diesem Termine
vorausichtlich der Zuschlag sofort er-
theilt wird.

Neuende, 25. März 1892.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verpachtung.

Edwarden. Die zur Concur-
saffe des Kaufmanns C. Schulze
dieselbst gehörige, dieselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus
einem Wohnhause, Stall, Bä-

ckerei, Garten und einem Hamm
Grünlandes, zusammen 1,3070
ha groß,

soll auf das nächste Jahr, Mai 1892/93
am

Sonntag, 2. April d. J.,
Nachm. 3 Uhr,

im Hinrichs'schen Gasthause zu Ed-
warden öffentlich meistbietend verpachtet
werden.

Bachlustige werden mit dem Be-
merken freundlichst eingeladen, daß auf
der Besichtigung seit einer langen Reihe von
Jahren **Handlung** und **Bäckerei**
betrieben worden ist.

Harms,

Rechnungssteller zu Stollhamm.

Zu vermieten

eine Wohnung.

Karlstraße 6, 1 Tr. h.

3 Wohnungen

in den Timmen'schen Häusern zu Ton-
delch Nr. 49 und 52 (nicht bei dem
Werftthor I) zu vermieten. Miete
135 Mark.

Mandatar **Schwitters**, Bant.

Zu vermieten

zum Mai mehrere freundliche Woh-
nungen an der Adolfsstraße Nr. 18
in Bant. Die Wohnungen werden in
einen tadellosen Stand gesetzt, neu ge-
malt und tapeziert.

Mandatar **Schwitters**, Bant.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. eine schöne

Oberwohnung

von 4 Räumen, verl. Gökerstraße 5.
Heppens, 27. März 1892.

H. P. Harms.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne Unterwoh-
nung für 120 Mark.

H. Hinrichs, Almsir. 2.

Zu vermieten

in Kopperhörne eine kleine Ober-
wohnung, Stube und Küche nebst
Stall per Monat 9 Mk. zum 1. Mai.
Zu erfragen bei **Wendland** im
Burgkeller.

Im Auftrage des Herrn Schmidtthal-
kamp habe zum 1. Mai eine

Oberwohnung

zu vermieten.

Joh. Poppen, verl. Gökerstr. 8.

In den Houtermann'schen Häusern
habe zum 1. Mai noch eine schöne

Familienwohnung

zu vermieten. Preis 210 Mk.

Carl Reck, Bant.

Zu vermieten

Düsterstraße 63 eine geräumige
Wohnung. Zu erfragen daselbst.
Ferner mehrere Ober- u. Unter-
wohnungen in Bant, sämtlich zum
1. Mai.

J. Zappe, Bant,
Marktplatz.

Zu vermieten

eine elegant möblierte Wohnung mit
Bürchengelass. Preis monatlich 40 Mk.

Ernst Meyer, Roth's Schloß

Gesucht

zu Mai ein tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus.

Frau Kickler,
Noonstraße 103.

Zu mieten gesucht

auf sofort oder später eine herrschaftliche

Wohnung,

bestehend aus mindestens 6 Zimmern,
Badezimmer, Küche, Speisekammer,
Dachkammer, Kellerräumen u. Waschküche.
Gefällige Offerten sind mit genauer
Preisangabe und einer Wohnungsstätte
unter W. B. an die Expedition des
Blattes baldmöglichst einzufenden.

1 Gartenhäuschen

(Laube),

fast neu, stark und gut gebaut, zu ver-
kaufen. Peterstraße 81.

Zu kaufen gesucht

einen

Plattwagen

auf Federn,

passend zum Verladen.

Offerten unter B. 42 an die Exped.

d. Bl.

Th. Süß, Buchdruckerei

Kronprinzenstrasse 1.

Wilhelmshaven.

Kronprinzenstrasse 1.

Gegründet 1869.

Verlag des Wilhelmshavener Tageblattes und amtlichen Anzeigers.

Anfertigung von Drucksachen aller Art
in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Aktien,
Adresskarten,
Arbeitsbücher,
Bestellzettel,
Bilancen,
Briefköpfe,
Broschüren,
Circulars,
Contobücher,
Deklarationen,
Diplome,
Einladungsbriefe,
Einladungskarten,
Einlasskarten,
Empfangsbescheinigungen,
Etiquetten,
Fahrpläne,

Fakturen,
Frachtbriebe,
Gebrauchsanweisungen,
Gelegenheits-Gedichte,
Hochzeits-Gedichte,
Hochzeits-Kladderadatsche,
Kataloge,
Kosten-Anschläge,
Lieferungszettel,
Mahnbriefe,
Memoranden,
Menus,
Miethkontrakte,
Notas,
Notizzettel,
Plakate,
Postkarten,

Programme,
Quittungen,
Rechnungen,
Speisekarten,
Statuten,
Tabellen,
Tanzkarten,
Tanzordnungen,
Theater- und Concertbillets,
Verlobungsbriefe,
Verlobungskarten,
Visitenkarten,
Vollmachten,
Wechsel-Schemas,
Weinkarten,
Zeitungs-Beilagen
etc. etc.

Lieferung in kürzester Frist zu äusserst billigen Preisen.

— Lager von Schreib- und Postpapieren etc. —

Formular-Magazin für die kaiserl. Marine.

Verkauf.

47 Säcke à ca. 100 kg Farin, gem. Melis
und gem. Raffinade, welche hier mit dem Schiffe
„Mina“ zum Theil beschädigt angebracht sind,
werde ich im Ganzen oder theilweise unter der
Hand verkaufen.

Wilhelmshaven, den 26. März 1892.

B. Wilts.

Nächste Ziehung am 6. und 7 April
I. Freiburger
Münsterbau-Geldlotterie.
VI. Marienburger
Geld-Lotterie

Hauptgewinne: 50000 Mk., 20000
Mk., 10 000 Mk. u. baar.
Zooße: 1/3 3 Mk., 1/2 1,75 Mk., 1/4 1 Mk. (Barto und Lisse 30 Pfg.)

Um die Gewinnchancen zu erhöhen, empfiehlt es sich,
mehrere Anthelle zu nehmen und offerire ich daher: 10/4 9 Mk.,
10/2 16,50 Mk.

C. Matthies, Altona, Reichenstr. 6.

Nicht explodirendes Petroleum.
Bester und billigster Brennstoff für jede Petroleumlampe und
Kochmaschine.

Kaiser-Oel

von der

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Gesetzlich geschützt.

Vorzüge

Unbedingt sicher gegen Feuergefahr.

Grössere Leuchtkraft ● Sparsames Brennen.

Kristallhelle Farbe. ● Frei von Petroleum-Geruch.

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschrie-
benen Petroleumprober ist doppelt so gross, als derjenige des
gewöhnlichen Petroleums.

Niederlage bei M. Wegener, Bahnhofstrasse 2. Lieferung
auf Bestellung frei ins Haus.

Confirmanten-Stiefel und Schuhe

für Knaben und Mädchen,
dauerhafte Arbeit, in großer Auswahl vorrätig. Preise recht billig.

W. Leverenz,

Noonstraße 76a.

Stiefeln u. Schuhen aller Sorten

halte großes Lager. Nur bestes

Material! Billigste Preise!

W. Diederichs,

Gökerstraße 9.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie
Pusteln, Finnen, Flechten, Leberflecke, über-
flüssigen Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in
täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theer-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pfg. bei:

W. Morisse, Noonstraße 75, und

C. Gutmacher's Drogerie, Noon-
straße in Wilhelmshaven.

Warnung!

Wir machen darauf aufmerksam, daß
immer noch

Feueranzünder

in den Handel gebracht werden, die dem
Neueren nach den unserigen wohl äh-
nlich, an Qualität aber bedeutend ge-
ringer sind.

Unsere Feueranzünder tragen den
Verkaufspreis „10 Pfg.“ und außer-
dem unsere ganze Firma, worauf wir
aufmerksam machen.

H. Ziegler & Co., Bremen.

5000 Mark Nebenverdienst kann
jedermann durch Verre-
tung ein. la. deutsch. Firma erwerb.
Offerten u. R. X. 424 an G. L.
Daube & Co., Frankfurt a. M.

Von nun an bin ich wieder regel-
mäßig auf den Wochenmärkten in
Wilhelmshaven mit allen für's
hiesige Klima passenden Sorten

Garten-Lämereien,

sowie

Pflanzkartoffeln

anwesend, und halte selbige bei Bedarf
bestens empfohlen. Preisverzeichnisse
werden in diesen Tagen herumgeschickt.

Hochachtungsvoll

C. Harborth,
aus Varel.

Confrmandenstiefel,
fein, gut und billig.

W. Diederichs,
Gökerstraße 9.